

Die von Schumann genannte Schichtmühle zu Oberpöbel führt jetzt den Namen P u h m ü h l e. Heute Gaststätte, diente sie in früheren Jahrhunderten dem Bergbau. Ihre Gründung soll auf das Jahr 1456 zurückgehen. Hier wurden die erzhaltigen Gesteine gepulvt, gepocht, geschlemmt und gereinigt. Die Umgebung der Mühle zeigt noch heute zahlreiche Spuren ehemaligen Bergbaus. Als die Schächte hier stillgelegt wurden, ward das alte Gebäude Mahlmühle und dann nach erfolgtem Umbau auch Sägewerk. Es ging später in den Besitz der Familie Thömel über. Vom alten Gemeindevorstand Thömel erbte sie dessen Sohn Karl, der die Puhmühle 1921 als Einkehrstätte und dann auch als Sport- und Fremdenheim ausbaute. Ferner legte er einen Bade- und Gondelteich an.

Mitten im schönsten Wandergebiet des östlichen Erzgebirges, idyllisch am sonnigen Waldrande und am klaren Pöbelbache gelegen, ist die Puhmühle im Lauf weniger Jahre eine vielbesuchte Gaststätte geworden. Eine Zeitlang diente sie auch als Wander- und Erholungsheim des Dresdner Vereins für Jugendwohl, der dann aber unter Leitung seines rastlosen Vorsitzenden, des Oberlehrers Vieweg in Dresden, droben in Schellerhau ein eigenes Heim für die erwerbstätige Jugend aus Handel, Industrie und Handwerk begründete, das später die Stadt Dresden übernahm. —

Ueber der Puhmühle sollte bekanntlich die leider unvollendet liegengeliebene Pöbelalbahn Schmiedeberg—Schellerhau ihre vorläufige Endstation finden. Die Fortsetzung war nach Rehefeld—Bahnhof Moldau geplant. Der schon vor dem Kriege zur Hebung von Industrie, Gewerbe und Handel des Pöbeltales, das u. a. vielseitige Holzwerke aufweist, sowie für Ausflug und Wintersport begonnene Bahnbau konnte nach Friedensschluß nicht fertiggestellt werden. Im Sommer 1923 war das sächsische Arbeitsministerium auf dringendes Ersuchen der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde noch einmal in Berlin beim Reiche vorstellig geworden, um die Fortführung der Bahnbauarbeiten Schmiedeberg—Moldau zu erreichen. Doch vergeblich. Neben Rentabilitätsbetrachtungen war es eine Bestimmung des Versailler Vertrages, der aus strategischen Gründen Bahnbauten in den Grenzgebieten (10 km-Zone!) verbietet. So hört heute hinter Wahls Mühle der fertige Bahndamm auf, während weiter talaufwärts nur ein schmaler Ausbiss im Hochwalde den geplanten Verlauf der Bahnstrecke erkennen läßt. —

Von der Puhmühle wandern wir durch den kleinen Weiler Oberpöbel talabwärts und hören dabei, was der Chronist vor 125 Jahren von ihm zu berichten weiß:

„Ober Pöbel, ein Dertchen im Amte Altenberg, . . . liegt mitten zwischen den Städten Frauenstein und Altenberg. Bei der hiesigen Mahl- und Schneidemühle geht auch die Straße hindurch . . .

Außer dieser Mühle sind hier noch ein Vorwerks- oder Freigut und eine Häuslernahrung. 1801 zählte der Weiler 33 Konsumenten (= über 10 Jahr alte Bewohner). Die drei Gehöfte stehen am Pöbelbache, der 1¼ Stunde nordwärts bei Schmiedeberg sich mit dem Klingenbach vereint und den Namen der Roten Weißeritz an-